

RASSEPORTRÄT

Vieräugl & Co.

Ist die Rede von Bracken, hat man als Erstes das Bild eines laut jagenden Hundes vor Augen. Das Erscheinungsbild der Bracken kann allerdings recht unterschiedlich sein: manche ähneln Windhunden, andere besitzen wiederum Merkmale doggenartiger Hunde, und auch im Hinblick auf die Größe sind sie recht verschieden. – Die aus Österreich stammenden Brackenrassen Alpenländische Dachsbracke, Brandlbracke, Steirische Rauhaarbracke und Tiroler Bracke im Porträt, 2. und letzter Teil.



Fotos Dr. Gabriele Lehari

Dr. Gabriele Lehari

Österr. Bracken	Teil 2
Brandlbracke (BRBR)	
Tiroler Bracke (TIBR)	
Steirische Rauhaarbracke (STRBR)	
Alpenländische Dachsbracke (DBR)	Teil 1

Brandlbracke

Synonym: Vieräugl. *Größe:* Rüden 50 bis 56 cm, Hündinnen 48 bis 54 cm. *Farben:* Schwarz mit wenigem, scharf abgesetztem hell- bis dunkelbraunem Brand. Die zwei Marken über den Augen („Vieräugl“) müssen vorhanden sein.

Geschichte: Die Brandlbracke stammt aus den österreichischen Bergen. Sie ist mit der Tiroler Bracke nah verwandt. Beide Rassen gehen vermutlich auf gemeinsame Vorfahren zurück, die im

Mittelalter als „Alpenbracken“ oder einfach „Wildbodenhunde“ bezeichnet wurden. Ritter v. Frank war der Erste, der sich für die Reinzucht der Brandlbracke einsetzte. Als Zuchtstämme bevorzugte er die so genannten „Kärntner Brandl“ oder „Vieräugl“. Mitte des 19. Jahrhunderts begann man schließlich mit der gezielten Reinzucht der Brandlbracke. 1883 wurde vom Österr. Hundezuchtverein der Standard festgelegt. Der erste überhaupt ins österreichische Hundezuchtbuch eingetragene Hund war eine Brandlbracke. Hunde mit „Vieräugl“ galten schon seit jeher, noch bevor die heutigen Rassen entstanden, als besonders beliebt und wertvoll. Daher kann man davon ausgehen, dass in der Brandlbracke sowie auch in der Tiroler Bracke sehr altes Brackenblut fließt.

Verwendung: Die Brandlbracke ist ein leichter, sprungstarker Hund und somit ideal einsetzbar im schwierigen Gelände der Berge. Sie wird auch als „Hund der freien Folge“ bezeichnet. Sie erfreut sich allgemeiner Beliebtheit als vielseitiger, leichtführiger Jagdhund, der sowohl für die Schweißarbeit als auch zum

Im 1. Teil wurden sowohl die geschichtliche Entwicklung der Bracken als auch die „Alpenländische Dachsbracke“ ausführlich erklärt. Hier die Fortsetzung.

Die Brandlbracke wird aufgrund ihrer Marken über den Augen auch als „Vieräugl“ bezeichnet



Brackieren verwendet wird. Sie eignet sich für die Jagd auf Hase und Fuchs ebenso wie zur winterlichen Saujagd. Die gute Nase und der hohe Spurwille machen sie ebenso zu einem hervorragenden Schweißhund. Sie ist widerstandsfähig und wesensstark. Charakteristische Merkmale sind das ausdauernde, anhaltende laute Jagen sowie das ausgezeichnete Orientierungsvermögen.

Zu den geforderten Eigenschaften der Brandlbracke gehören Wildschärfe, eine gewisse Härte und Verteidigungsbereitschaft. Sie sollte nur von Jägern und Förstern gehalten werden, die sie entsprechend ihrer Veranlagung auch einsetzen können. Nur Brandlbracken, die neben der satzungsmäßigen Zuchteignung auch hervorragende Leistungen auf der Brackade zeigen, werden als Zuchttiere zugelassen. Somit wird gewährleistet, dass auch in Zukunft die guten Anlagen für anspruchsvolle Schweißarbeit

und die Arbeit in schwierigem Gelände erhalten bleiben.

Die Brandlbracke verhält sich Menschen gegenüber freundlich, ist sehr anschmiegsam und sucht engen Kontakt zu ihrer Familie. Eng verwandt mit der Brandlbracke ist auch die Jugoslawische Bracke (Slovenský Kopov). Beide Rassen lassen sich nur von Kennern sicher unterscheiden.

Tiroler Bracke

Größe: Rüden 44 bis 50 cm; Hündinnen 42 bis 48 cm. Früher gab es noch eine niederläufige Form der Tiroler Bracke, die so genannte Niederbracke. Sie wurde aber 1994 aus dem Standard herausgenommen. *Gewicht:* 15 bis 20 kg. *Farben:* Schwarz, Rot oder Rotgelb mit weißen Abzeichen; dreifarbig (schwarzer Sattel oder Mantel, gelbbraune oder rote Abzeichen an Läufen, Brust, Bauch und Kopf mit geringen weißen Abzeichen auf schwach angedeutetem Halsring). Das Fehlen von weißen Abzeichen gilt nicht als Fehler. *Haarleid:* Das Haar ist eher grob und dicht und somit ideal für einen vielseitigen Jagdgebrauchshund. Der behaarte Bauch und die dichte Unterwolle trotzen zudem widrigen Witterungseinflüssen.

Geschichte: Die Tiroler Bracke stammt von denselben Vorfahren ab wie die Brandlbracke und lässt sich von dieser am ehesten durch die Farben unterscheiden. Um 1860 begann die Reinzucht der Tiroler Bracke. Schon 1896 wurde der erste Standard aufgestellt. 1908 wurde er schließlich festgeschrieben und international anerkannt.

Verwendung: In Österreich gehört diese Bracke heute noch zu den am meisten geführten Jagdhunderassen. Sie wird hauptsächlich für das Brackieren und die Schweißarbeit eingesetzt. Ihre feine Nase, der ausgesprochene Fährtenwille und ihre Fährtenreue sowie ihre Veran-

STECKBRIEF

- **Rasse:**
Brandlbracke (BRBR)
- **Gebrauchsgruppe:**
Bracken
- **Herkunftsland:**
Österreich
- **Erscheinungsbild:**
mittelgroßer, kräftiger, langgestreckter Jagdhund
- **Fellfarbe:** Schwarz mit wenigem, scharf abgesetztem hell- bis dunkelbraunem Brand; „Vieräugl“
- **Körpergröße:** Hündinnen 48–54 cm; Rüden 50–56 cm
- **jagdliche Verwendbarkeit:**
leichter, sprungstarker Hund – ideal für schwieriges Gelände; wird sowohl für Schweißarbeit als auch zum Brackieren verwendet (verfügt über ausgezeichneten Orientierungssinn); Schärfe gegenüber Schwarzwild



lagung zum Totverweisen oder Totverbellen prädestinieren die Tiroler Bracke geradezu für die Nachsuche. Charakteristisch für sie ist – wie bei allen Bracken auch – das ausdauernde und lang anhaltende spurlaute Jagen.

Die Einzeljagd auf Hase und Fuchs stellt einen weiteren Teil der jagdlichen Verwendung dar, ebenso wie die Bejagung des Schalenwildes. Die immer mehr durchgeführten Bewegungsjagden auf Rot-, Muffel-, Dam- und Schwarzwild ergeben ein weiteres Betätigungsfeld für die Tiroler Bracke, die als Solojäger mit guter Wildschärfe hier ihre vielseitigen Einsatzmöglichkeiten unter Beweis stellt.

Die Tiroler Bracke ist lebhaft, feinnasig und sehr ausdauernd. Wird der Hund gemäß seiner Veranlagung jagdlich eingesetzt, ist er ein ausgeglichener Begleiter und zu Hause ein angenehmer, ruhiger Familienhund. Nicht nur die Tiroler Bracke, sondern alle hier beschriebenen Rassen brauchen viel Kontakt zu ihren „Rudelmitgliedern“ und sind für eine reine Zwingerhaltung nicht geeignet. Die Tiroler Bracke wird heute nach wie vor nach Leistung und nicht nach Schönheit gezüchtet. Es gibt glatt- sowie rauhaarige

STECKBRIEF

- **Rasse:** Tiroler Bracke (TIBR)
- **Gebrauchsgruppe:** Bracken
- **Herkunftsland:** Österreich
- **Erscheinungsbild:** mittelgroßer Jagdhund, Körper kräftig, sehnig, bemuskelt und etwas länger als hoch
- **Fellfarben:** Schwarz, Rot oder Rotgelb mit weißen Abzeichen; dreifarbig (schwarzer Sattel oder Mantel, gelbbraune oder rote Abzeichen an Läufen, Brust, Bauch und Kopf mit geringen weißen Abzeichen auf schwach angedeutetem Halsring)
- **Körpergröße:** Hündinnen 42–48 cm; Rüden 44–50 cm
- **jagdliche Verwendbarkeit:** hauptsächlich für Brackieren und Schweißarbeit eingesetzt



Steirische Rauhaarbracke

Synonym: Peintingerbracke.
Größe: Rüden 47 bis 53 cm; Hündinnen 45 bis 51 cm. *Farben:* Rot; Fahlgelb; weißer Brustfleck ist gestattet. *Geschichte:* Im Gegensatz zu den anderen drei beschriebenen Brackenrassen stammt die Steirische Rauhaarbracke nicht in direkter Linie von den mittelalterlichen Bracken ab, sondern entstand durch Kreuzungen zweier bestehender Rassen. Um 1880 kreuzte ein österreichischer Industrieller namens Peintinger einen Hannoverschen Schweißhund mit einer rauhaarigen Istrianerbracke, und so entstand die „Steirische rauhaarige Hochgebirgsbracke“, wie die Rasse früher bezeichnet wurde. Vom Schweißhund erbt sie die rote Fellfarbe, von der Istrianerbracke das raue Haarkleid.

Verwendung: Die Rauhaarbracke ist sehr ausdauernd und robust und dank ihres rauen, harschen Haarkleides an die extremen Witterungsbedingungen in den Alpen gut angepasst. Sie ist unempfindlich gegenüber Regen, Schnee und Kälte, aber auch gegen Hitze und Durst. Wegen ihrer Robustheit und ihrer Genügsamkeit wurde sie früher besonders von den Gebirgsjägern geschätzt. Selbst in schwierigstem Gelände ist sie in der Lage, dem Wild zu folgen. Die Peintingerbracke gilt als passionierter, harter Jagdhund. Sie wird vorwiegend für die Jagd auf Schwarzwild verwendet, ist aber auch für die Fuchs- und Hasenjagd geeignet. Ebenso wird sie erfolgreich bei der Nachsuche eingesetzt. Typisch für die Rauhaarbracke sind das lang anhaltende laute Jagen und das hervorragende Orientierungsvermögen. Von der jagdlichen Eignung her kann man sie mit der Brandlbracke vergleichen. Außerhalb ihrer Heimat und den angrenzenden Ländern ist diese ohnehin seltene Rasse aber nur vereinzelt

Varianten. Die Tiroler Bracke und die rote Form der Brandlbracke wurden mit dem Hannoverschen Schweißhund gekreuzt. Das Ergebnis war der leichtere Bayerische Gebirgsschweißhund, der eher für den Einsatz im Gebirge geeignet ist.

Die Tiroler Bracke wird nach wie vor nach Leistung und nicht nach Schönheit gezüchtet



STECKBRIEF

- **Rasse:**
Steirische Rauhaarbracke (STRBR)
- **Gebrauchsgruppe:**
Bracken
- **Herkunftsland:**
Österreich
- **Erscheinungsbild:**
mittelgroßer Jagdhund mit kräftiger Muskulatur und ernstem Ausdruck
- **Fellfarbe:** Rot; Fahlgelb; weißer Brustfleck gestattet
- **Körpergröße:** Hündinnen 45–51 cm; Rüden 47–53 cm
- **Jagdliche Verwendbarkeit:**
dank des rauen, harschen Haarkleides ist die STRBR ausdauernd und robust und gut an die extreme Witterung der Alpen angepasst; verwendet wird sie vorwiegend für Nachsuchen – besonders auf Sauen



anzutreffen. Die Hunde werden ausschließlich auf Gebrauchstüchtigkeit und nicht auf Schönheit gezüchtet und auch immer jagdlich geführt. Das äußere Erscheinungsbild kann daher auch variieren.

Die Steir. Rauhaarbracke besitzt ein freundliches Wesen, ist leichtfüßig und lässt sich vielseitig einsetzen. Als reiner Familien- und Begleithund ist diese Rasse weniger geeignet, denn die Rauhaarbracke sollte rassegemäß gefordert, also jagdlich geführt werden. Dann ist sie auch ein angenehmer Hausgenosse, der seinen Menschen gegenüber treu und anhänglich ist.

Jagd mit Bracken

Ursprünglich gab es drei verschiedene Arten für die Jagd mit Bracken, die allerdings in dieser Form kaum mehr und längst nicht in allen Revieren möglich sind: die Parforcejagd, die Treibjagd und die Riemenarbeit.

- Bei der *Parforcejagd* verfolgt eine Brackenmeute die Fährte eines bestimmten Wildes. Da die Hunde ausschließlich mit der Nase jagen, ist dies keine Hetzjagd. Sie sind langsamer als das Wild, ermüden es aber durch ihre überlegene Ausdauer. Die berittenen Jäger folgen den Hunden, um schließlich das gestellte Wild zu erlegen. Diese Jagd wird heute nur noch in Frankreich ausgeübt.
- Bei der *Treibjagd* mit Bracken ersetzen Hunde die Treiber. Sie spüren das Wild auf und treiben es laut jagend den Jägern zu. Früher wurde das Wild dann in Netzen gefangen oder durch Windhunde und Packer erlegt. Später übernahmen dann die Jäger mit den Schusswaffen diese Arbeit. Mit Verbesserung der Schusswaffen entstand im 16. Jahrhundert eine spezielle Art der Jagd auf Hase und Fuchs: das Brackieren. Diese Jagdmethode macht sich die Standorttreue des Haarwildes zunutze. Die Bracken jagen das Wild so lange, bis es zu seinen alten Einständen zurückkehrt und von den dort positionierten Schützen erlegt wird. Die Hunde folgen dem Wild nur mit ihrer Nase ohne Sichtverbindung.
- Die *Riemenarbeit* wurde schon von den Griechen, Römern und

Kelten durchgeführt. Hierbei wurde der Leithund auf eine Gesundfährte – meistens vom Rotwild – angesetzt. Der Leithund war in der Regel eine besonders feinnasige, ruhige und fährten-treue Bracke aus der Meute, die bei der Riemenarbeit aber nicht laut werden durfte. Hieraus hat sich später die Schweißarbeit entwickelt.

Die Jagd mit Bracken erfordert sehr große Reviere, da die Tiere weite Strecken bei der Verfolgung des Wildes zurücklegen. Um eine Beunruhigung der Nachbarreviere zu vermeiden, machte man in vielen Ländern die Ausübung der Brackenjagd von der Reviergröße abhängig. 1863 wurde in Bayern die Verwendung „hochbeiniger, weit jagender Hunde“ sogar verboten. Auch in Österreich und der Schweiz wurden entsprechende Beschränkungen erlassen. Seit 1934 ist in Deutschland die Brackenjagd nur in Gebieten mit einer Mindestfläche von 1.000 Hektar gestattet. Jäger, die eine Bracke führen, setzen ihren Hund heute vorwiegend als Stöberhund bzw. für die Schweißarbeit ein, sodass sich immer mehr Bracken zu vielseitig einsetzbaren Jagdgebrauchshunden entwickelt haben.



Die Steirische Rauhaarbracke, auch Peintingerbracke genannt, ist ausdauernd und robust